



Der „Faust“ als witziger Mix aus Satire, Klamotte und Parodie besticht mit viel Situationskomik und spielfreudigen Mimen. Foto: factum/Bach

## Goethes „Faust“ peppig aufgemixt

**Leonberg** Das Vollmondtheater spielt das Stück, das von Ingo und Ralph Woesner zur Komödie umgearbeitet worden ist, im Theater im Spitalhof. Von Doris Alice Caumanns

Wer heute einen „Faust“ auf die Bühne bringt, weiß, was er tut: Jeder Vers ist dutzendfach kommentiert, jede Szene hundertfach interpretiert, Inszenierungen von werktreuer Wiedergabe bis zum postmodernen Regietheater. Also: Was gibts Neues vom alten „Faust“? Die „Woesner-Brothers“, bekannt für Klassikerparodien, quirlen Motive und Figuren, bis ein witzig-frivoler Mix aus Satire, Parodie und Klamotte aufschäumt.

Im gut besuchten Spitalhof präsentiert das Vollmondtheater, das sich aus Theaterworkshops der Volkshochschule entwickelt hat, die spritzige Inszenierung unter der Regie von Till Schneidenbach. Auch hier beginnt das Stück mit einem Prolog im Himmel: Wenn das Publikum den Saal betritt, sitzen schon die Erzengel Gabriela (Doris Fuchs) und Michaela (Sigrid Vaas) mit baumelnden Beinen auf einem Tisch und putzen akribisch wie schwäbische Hausfrauen Sterne zu glockenheller Himmelsmusik. Unterm Tisch lümmelt ein übel gelauntes, düsteres Wesen in schwarzem Fell mit roter Haut, Hörnern und klobigem Skistiefel-Pferdefuß: Mephisto.

Als sich noch Erzengel Raphael (Hans-Martin Fischer) dazu gesellt, wird über den „Chef“ geplaudert. Der regt sich auf über die Menschheit, besonders den Doktor Faust. Der treibt es gar zu arg! Will mit

einem „Auferstehungselixier“ Tote wieder zum Leben erwecken. Bei seiner Suche nach dem, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, stößt er aber immer wieder an Grenzen – und schwankt so zwischen Euphorie und Depression.

Mephisto soll Faust in den Suizid treiben – so sein Deal mit Gott. Doch als der ewige Neinsager dem Verzweifelten eine Schlinge herablässt, taucht das fesche Gretchen auf, und Faust befiehlt: „Schaff mir ein Treffen mit der Kleinen!“ Dazu muss Faust erst verjüngt werden. Hexe Xenia (Ulrike Bohrer) taucht ihn in einen Kessel, dem er jugendfrisch entsteigt. Blöd nur, dass Faust zwar jünger, aber auch seiner Manneskraft beraubt ist.

Der ewig grüblerische Faust wird von Lothar Schubert mit viel Spielfreude auf die Bühne gebracht, Ursel Schmitt als Mephisto trifft mit Sarkasmus und bitterböser Mimik punktgenau den zynischen „Geist der Verneinung“. Günther von Wagen (Swantje Willems), Gehilfe Fausts, ist ein tollpatschiger Bursche (aber „Günther“ reimt sich auch auf „Stümper“!), Angela Wünsche als Jungfer Marthe ist die ewig Liebestolle, die Süßholz raschelnd Faust an die Wäsche will – und jedem anderen gerade greifbaren Mann!

Gretchen wird von Hans-Martin Fischer mit Zöpfen und verrutschtem Dirndl urkomisch gespielt. Oberamtsvorsteher Klotz (Doris Fuchs) samt Unteramtsgehilfen Stange (Sigrid Vaas), die Fausts Abwabsgebühren eintreiben wollen, bringen bürokratische Verwirrung und schwäbisches Lokalkolorit ins Treiben. Das Publikum fühlt sich beim grotesken Agieren der Schauspieler mit Slapstick-Elementen und Situationskomik bestens unterhalten und dankt mit Lachen und Szenenapplaus.

Faust, frisch verjüngt, ist natürlich überzeugt: „Das Fräulein wird mir nicht widersteh'n, denn ich bin prächtig anzuseh'n!“ Aber so einfach ist es nicht: Am Ende muss Faust zugeben, dass „ein Hänger“ alles verdorben habe. Schließlich injiziert er sich versehentlich selbst ein Serum, das ihn plastiniert – aber mit großem Donner rettet Gott (Sven Heidebreck) den Unglücklichen. Der Teufel zieht sich schmolldend zurück: „Nun wacht auf und klatscht recht in die Hände, denn das Stück ist jetzt zu Ende!“ Dieser Aufforderung kommt das Publikum nur allzu gerne nach und applaudiert begeistert.

**Das Fräulein kann nicht widerstehen, aber ein „Hänger“ verdirbt das fröhliche Treiben.**

Weitere Aufführung Samstag, 19. März, um 19.30 Uhr im Spitalhof.